

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der kleinformatigen Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgebühren.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die 5gespaltene Zeilzeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Berechnungen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein. — Aufgegebenes Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Leipzig, 1. September.

Ueber den Arbeiterschutz in der Schweiz schreibt uns unser schweizerischer E. H.-n-Mitarbeiter:

Die Entwicklung unserer industriellen Verhältnisse erzeugt für die Arbeiterschutzgesetzgebung lauter fördernde Faktoren. Die Zunahme des Großbetriebs erleichtert die Vollziehung des Fabrikgesetzes oder wenigstens seine Ueberwachung, während die damit Hand in Hand gehende Ausbeutung der menschlichen Arbeitskräfte in Handwerk und Hausindustrie zur Ausdehnung des Arbeiterschutzes zwingt. Jene wird durch die schweizerische Fabrikstatistik vom 5. Juni 1895, die das Bestreben unserer Industrie nach Konzentration und Centralisation zahlenmäßig feststellt, deutlich illustriert, diese durch die Schaffung von kantonalen Lehrungs- und Arbeiterschutzgesetzen sowie den Erlass von arbeiterschützenden Dekreten für Wirtschaftsjahrs- und Ladenpersonal in sprechender Weise bekundet.

In allen Kantonen wird nach und nach die Notwendigkeit der Ausdehnung des Arbeiterschutzes auf die dem eigentümlichen Fabrikgesetz nicht unterstellten Arbeiter anerkannt. Bereits haben die Kantone Baselstadt, Glarus, St. Gallen, Zürich, Luzern und Solothurn kantonale Arbeiterschutzgesetze erlassen. Selbst die in dieser Beziehung langsame Westschweiz hat sich dieser Notwendigkeit nicht ganz verschließen können, und so sind Neuenburg und Waadt mit der Einführung solcher Gesetze beschäftigt. Andere Kantone suchen sich mit ihren häuerlichen Verhältnissen über den Mangel kantonalen Arbeiterschutzes hinweg zu trösten und verschänzen ihre „Arbeiterfreundlichkeit“ hinter den gelegentlich gedauerten Wunsch nach Ausdehnung des eigentümlichen Arbeiterschutzes, während in anderen souveränen Staaten der Schweiz in Form von Sonntagspolizeigesetzen und Dekreten über die Ruhetage für Wirtschafts- und Ladenpersonal dem Zuge der Zeit gemäß Abschlagszahlungen geleistet werden. Man durfte das um so eher wagen, als die kantonalen Arbeiterschutzgesetze sehr oft bloß auf dem Papier zu stehen pflegen, und sich oft kein Mensch um deren Ausführung zu kümmern pflegt. Ähnlich verhält es sich mit den Lehrungs- und Arbeiterschutzgesetzen, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß wenigstens ein Teil ihrer Bestimmungen durchgeführt wird. Dies trifft namentlich da zu, wo zur Ueberwachung der Gesetzesvollziehung besondere Amtsstellen geschaffen wurden, wie dies z. B. im Kanton Neuenburg der Fall ist.

Etwas besser steht es mit der Vollziehung des eigentümlichen Fabrikgesetzes. Es erstreckte sich am 5. Juni 1895, dem Tage der Fabrikstatistik, auf 200 199 Arbeiter in 4843

Betrieben. Die seit 1888 erfolgte Zunahme der dem Fabrikgesetz unterstellten Arbeiter ist außerordentlich groß. Sie beträgt volle 25,8 Proz. Hervorgehoben wurde sie einerseits durch strengere Handhabung des Gesetzes im allgemeinen und im besonderen in der Westschweiz und andererseits durch die Zunahme der Industrie. Die naturgemäße Folge dieser letzteren: Vermehrung der Frauen- und Kinderarbeit, läßt sich unschwer nachweisen. Allerdings hat die weibliche und jugendliche Arbeiterschaft relativ abgenommen. Durchgeht man aber die einzelnen Erwerbszweige, die vornehmlich weibliche Personen und jugendliche Leute beschäftigen, so findet man, daß diese beiden Arbeiterkategorien in einer ganzen Reihe der wichtigsten Industrien wesentlich zugenommen haben. Allein im ersten Inspektionskreis beträgt die Zahl der in den Fabriken beschäftigten Personen unter 18 Jahren 12 201, während sich die weiblichen Personen unter der Arbeiterschaft dieses Kreises um 2229, d. h. um 6,9 Proz. vermehrt haben. Unter solchen Umständen kann sich selbst der amtliche Bearbeiter dieser Statistik des Stohpfeuzers nicht enthalten, daß diese Zahlen die Hoffnung auf einen Rückgang der Frauenarbeit, auf eine Rückgabe der Frau an die Familie in absehbarer Zeit rauben.

Diese Thatsache ist um so bedenklicher, als die Frauen oft zu sehr unpassenden Beschäftigungen Verwendung finden. Die Verwendung von Frauen an der Kreisäge, zur Wartung von Dampffesseln, zum Schleppen schwerer Lasten in Thonwarenfabriken, zum Schleifen der zu polierenden Holzteile zc. illustriert den Grad industrieller Entwicklung der Schweiz mehr als genügend. Deshalb mag die Notiz fast überflüssig erscheinen, daß der vom Gesetz beabsichtigte Ausschluß hochschwangerer Frauenpersonen aus der Fabrik die reine Illusion bleibt und in seiner praktischen Umdurchführbarkeit der Handhabung des so segensreichen Wächnerinnenschutzes schadet. Die Gezwinger der Unternehmer verbunden mit der Not der Arbeiterinnen versteht ja auch den Wächnerinnenschutz zu umgehen, so daß sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn bricht, daß diese achtwöchentliche Schonzeit so lange illusorisch bleiben wird, bis den ausgeschlossenen Frauen für diese Zeit wenigstens ein teilweises Tagelohn ausbezahlt wird.

Ähnlich verhält es sich mit der Arbeit jugendlicher Personen. Verwendung zu Nacht- und Sonntagsarbeit kommt viel häufiger vor, als man nach den Berichten der Fabrikinspektoren meinen möchte. Ebenso ist die Verwendung von Kindern unter 14 Jahren in Fabriken recht häufig. Am zahlreichsten scheint die Einschmuggelung von Kindern in Stickerereien und Biegeleien zu sein. Doch wurden auch in

Bürstenfabriken, Seidenwebereien und Cigarrenfabriken Kinder zartesten Alters angetroffen. Nach dieser Richtung bildet die bei der schweizerischen Lehrerschaft durchgeführte Erhebung über die Fürsorge für Nahrung und Kleidung armer Schulkinder eine wertvolle Ergänzung der Berichte der Fabrikinspektoren. Durch die Berichte der Lehrerschaft klingt die erschütternde Klage über Arbeitsüberhäufung der Schulkinder. Der Fälle sind viele Tausende, wo dem lebensfrohen Kinde keine Zeit zur Erholung im Freien und keine Zeit zum Lernen der allfälligen Hausaufgaben bleibt. Ermattet und müde, geplagt von Furcht, weil es sich nicht vorbereiten konnte, kommt das Kind in die Schule. Abgestumpft und schläfrig wohnt es dem Unterricht bei, um sofort nach der Schule wieder ins Joch des Erwerbs gespannt zu werden.

Es wäre vergeblich, wenn man angesichts dieser Thatsachen eine große Anzahl von Verstrafungen wegen Uebertretung des Fabrikgesetzes erwarten würde. Die in den Jahren 1894 und 95 zur Verstrafung gelangten 421 Fälle konnten ihr Verschulden wider das Fabrikgesetz mit der lächerlich kleinen Summe von 8360 Fränkeln abfinden. Wer wollte es da Dr. Schuler, dem rührigen Fabrikinspektor des ersten Kreises, nicht aufs Wort glauben, daß sich die meisten Bußen in so bescheidenen Grenzen halten, daß Uebertretungen noch rentabel bleiben? Gält man mit diesen lächerlich kleinen Bußen, die sich im Durchschnitt auf zirka 20 Franken belaufen, die entsetzliche Langsamkeit zusammen, mit der in einzelnen Kantonen oder von einzelnen Gerichten derartige Klagefälle erledigt werden, so begreift man den Unmut der Arbeiterkreise und die Klage, daß es mit der Vollziehung des Fabrikgesetzes eigentlich niemandem recht ernst sei. Jedenfalls trifft dies bei einer großen Anzahl untergeordneter Beamter und der Mehrzahl der unteren Behörden zu. Beamte, die das Gesetz nicht einmal kennen, sind keine Seltenheit. An solchen, die es absichtlich verletzen, ist kein Mangel, wie auch nicht an Polizeidienern, die ihnen bekannt gewordene Uebertretungen verschweigen. Unter solchen Umständen ist es sehr zu begrüßen, daß sich die Arbeiterschaft immer mehr bemüht, Gesetzesübertretungen auf die Spur zu kommen und zur Anzeige zu bringen. Denn selbst das bestorganisierte Inspektionspersonal im Bunde mit sachverständigen, pflichtgetreuen Polizeicorps und pflichteifrigen Ortsbehörden vermöchte nicht alle Mißstände aufzudecken, wenn die Arbeiter hierzu nicht mithelfen würden. Zur Erfüllung dieser für die Arbeiter nicht ganz ungefährlichen Mitwirkung beim Vollzug des Fabrikgesetzes ist zweierlei nötig. Vor allem gehört dazu die Kenntnis des Fabrik- und Haftpflichtgesetzes und das lebhafteste Interesse für dessen

Seuilleton.

Die von Hohenstein.

Roman von Friedrich Spielhagen.

108)

Reduktion verboten.

Ottile stützte den Kopf in die Hand und schaute die Gasse hinauf mit jenem träumerischen Blick, der die Gegenstände sieht, ohne sie wahrzunehmen. Da kam Wolfgang die Gasse daher, nicht in dunklem Rock, wie sie ihn an dem letzten Abend gesehen — sondern in Uniform, mit raschen Schritten und schon von fern nach dem Erker schauend.

Ottile rieb sich die Augen, sich zu vergewissern, daß sie wache; aber das Bild blieb, wurde deutlicher — ist es denn möglich? Wolfgang? Und ich bin ganz allein hier? Er wird auch wohl nicht heraufkommen!

Das junge Mädchen erhob sich rasch von ihrem Sitz und trat weit vom Fenster weg, mitten in die Stube. Dort blieb sie stehen mit klopfendem Herzen, lauschend, ob sie einen Schritt auf der Treppe vernehmen würde.

Nein, er war vorbeigegangen! Gott sei Dank! Aber das ist doch nicht recht von ihm! Einen Augenblick hätte er doch...

Und da knarrte die Treppe, und da erschallte ein rascher Schritt auf der Galerie, und da klopfte es an die Thür.

Herein! wollte Ottile sagen, aber das Wort blieb ihr in der Kehle stecken; und wieder klopfte es. Herein! — diesmal glückte es besser, zum wenigsten hätten es die Möbel im Zimmer hören können, wenn sie Ohren gehabt hätten.

Ottile wartete ein drittes Klopfen nicht ab, sondern trat rasch ein paar Schritte näher und sagte zum drittenmal — und diesmal ordentlich mutig: Herein!

Guten Abend! — (guten Abend, liebe Ottile! sagte Wolfgang, hastig auf das junge Mädchen zutretend und ihr die Hand reichend. Bist Du ganz allein? fragte er weiter, indem er seine Blicke in dem dämmerigen Gemach umherschweifend ließ.)

Der Onkel ist ausgegangen, aber er wird bald zurückkommen; die Tante ist, glaube ich, in der Küche; ich will sie holen.

Nein, nein, laß, ich bitte Dich; es ist mir sehr lieb, daß ich Dich einen Augenblick allein sprechen kann, bevor der Onkel und die Tante kommen.

Soll ich nicht die Lampe anzünden?

Es ist ja noch ganz hell; wir setzen uns hier ins Fenster — so! Zuerst soll ich Dir einen Gruß von der Mutter bringen; sie läßt Dich fragen, weshalb Du denn gar nicht mehr kommst?

Wie geht es der Tante? fragte Ottile ausweichend.

Etwas besser heute, aber sie ist diese Tage wieder recht krank gewesen. Sie sehnt sich so ins Freie; ich wollte, der Frühling wäre erst da.

Ich wollte es auch, sagte Ottile; ich habe mich nur noch eben recht nach dem Frühling gesehnt. Es ist nun bald ein Jahr her, daß ich hier bin. Eine lange Zeit.

Wolfgang's Blicke ruhten auf der schlanken Gestalt des Mädchens, das mit halb abgewandtem Gesicht vor ihm saß. Es fiel ihm zum erstenmal auf, wie schön die Form des Kopfes war und wie anmutig die Fülle der leichten braunen Locken rings umher den schönen Kopf umspielte und hier und da den zierlichen Hals bis zu den runden Schultern herabringelte.

Und ich habe Dich nur zweimal während der langen Zeit gesehen! sagte er.

Du bist ja auch dreiviertel Jahr lang nicht hier gewesen; da ist es kein Wunder.

Ich hätte doch wohl öfter kommen können. Du kannst es ja nun nachholen.

Kann man das Versäumte nachholen? sagte Wolfgang. Ist ein verlorener Tag nicht für die Ewigkeit verloren?

Mir fällt das jetzt oft recht schwer aufs Herz. Es muß sich alles wenden! sagte Ottile.

Glaubst Du?

Da kommt die Tante, rief Ottile, sich schnell erhebend und Tante Bella entgegengehend, die mit einem breiten, flachen Korbe, in welchem sich ihre Stickerarbeit für den Abend befand, in das Zimmer trat.

Was giebt's? fragte Tante Bella mit scharfer Stimme.

Tante Bellas Stimme war stets scharf, so lange sie etwas Unbekanntem — gleichviel, ob Sache oder Person — gegenüberstand, denn Tante Bella ging von dem Grundsatz eines wachsamem Vorpostens aus, daß alles, was in ihren Gesichtskreis kam, bis es sich als „Freund“ ausgewiesen, als „Feind“ zu betrachten und demnach zu behandeln sei. Sie hatte die undeutlichen Umrisse eines uniformierten Menschen im Fenster bemerkt. Der uniformierte Mensch war ohne Zweifel ein Polizeioffiziant oder ein Steuerexekutor.

Ich bin's, Tante! sagte Wolfgang, aus der Fensternische herantretend.

Tante Bella stieß einen Schrei aus und ließ den Arbeitskorb fallen.

Dachte ich's doch! rief sie; ich habe geträumt, daß Du heute kommen würdest.

So wird von einer väterlich-milden Regierung, die für Kulturaufgaben keinen Groschen übrig hat, die für die soziale Sozialpolitik nichts übrig hat, den Junkern die Rechnung aufgemacht. Die ostelbischen Agrarier profitieren dabei, die große Masse der Steuerzahler zahlt die Kosten, die Millionen der Ausgebeuteten tragen die Lasten.

Was aber nützt den Regierenden diese Leporelloliste gefeigerter und administrativer Staats- und Reichsalmoosen, gestiftet den Nachfahren der Ritter vom Siegreis!

Die Liste reizt nur die brennende Prostitution der „Ebelsten und Besten“, sie erscheint bloß als Abschlagszahlung.

Mutig weicht die Regierung vor den Agrariern zurück, sie schenkt und schenkt auf Kosten des Volkes. Und als Echo tönt aus dem Wäldlerlager: Mehr, mehr, mehr!

Deutsches Reich.

Berliner Brief.
Graf Schwalow.

W. Berlin, 31. August.

Kaum ist der russische Minister des Aeußern tot, als schon die Politik und die Börse sich mit seinem Nachfolger beschäftigt. Auf der Berliner Börse trat heute mittag nach 1 Uhr das Gerücht auf, als der Nachfolger Dobanow sei Graf Paul Andrejewitsch Schwalow aussersehen, der frühere Berliner Postkammer, spätere Gouverneur von Warschau. Obgleich die Presse zunächst nur verzeichnet, daß Graf Lambsdorff die Führung der Geschäfte des Ministeriums übernimmt, galt es doch in Börsenkreisen sicher, daß Schwalow Minister des Aeußern werde. Es wurde berichtet, daß ein erstes Bankhaus, das mit der russischen Regierung Beziehungen unterhalte, in diesem Sinne Nachrichten erhalten habe, was zur Folge hatte, daß die Kurse sich beträchtlich hoben, und das Geschäft, auf ein russisch-deutsches Bündnis spekulierend, sich ganz vertrauensselig gestaltete.

Wenn Börsennachrichten auch nicht immer zutreffen, namentlich nicht immer die tollen Hoffnungen einzelner Optimisten, so ist doch die Nachricht zu beachtenswert, als daß man sie ignorieren dürfte. Graf Schwalow ist allerdings schon ein älterer Herr, dessen Gesundheit nicht die beste sein soll, aber noch lange nicht so alt wie unser Hohenzoller; er ist 1830 geboren und war fast 10 Jahre russischer Postkammer in Berlin. Schwalow gilt als deutschfreundlich. Graf Schwalow ist immer in deutschfreundlicher Richtung herabgetreten. Im Februar 1884 gehörte er der Deputation an, die zur Feier des 70. Jahrestages der Dekorierung des Kaisers Wilhelm I. mit dem St. Georgsorden nach Berlin ging, im September desselben Jahres wohnte er der Dreikaiserbegegnung in Siermiowice an. Für seine deutschfreundlichen Gesinnungen wurde er auch im November 1887 mit dem Schwarzen Adlerorden dekoriert. Wie beliebt er am jetzigen Hofe ist, das zeigt seiner Zeit sein Abschied von Berlin, bei dem Kaiser Wilhelm II. persönlich auf der Bahn erschien. Sollte das Berliner Bankhaus gut informiert worden sein, so würden die spekulativen Franzosen, die sich eben zu einer Kolossalbemühung vor dem russischen Autokraten rüsten, ganz mit Recht und zur einzig richtigen Zeit einen Kaltwasserstrahl vor der Bärenantike zugehandt erhalten, der sie bestimmt von ihrer schwärmerischen Bärenanbetung zur Vernunft zurückbrächte.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen Majestätsbeleidigung verurteilte die Schneidemühlener Strafkammer den Schuhmacher Franz Soltyssky aus Czarnikau zu vier Monaten Gefängnis. Bei der Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Das gegen den Redakteur Genossen Schöpflin von der Märkischen Volksstimme in Frankfurt a. O. eingeleitete Verfahren wegen Majestätsbeleidigung ist eingestellt worden.

Berlin, 1. September. Dem Bundesrate sind Gesetzentwürfe, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, sowie der Arbeiterversicherungsgesetze, zugegangen. Dem Bundesrate dürften auch bald Abänderungsvorschläge der Seemannsordnung zugehen. So meldet wenigstens die Post.

Der ehemalige nationalliberale Reichstagsabgeordnete Kommerzienrat Dechelhäuser hat den Kronenorden 2. Klasse erhalten, und zwar wie es in dem Schreiben des preussischen Ministerpräsidenten heißt, „wegen seiner verdienstvollen Thätigkeit bei der Aufstellung des Erbauungsplanes der deutsch-afrikanischen Centralbahn“. Dem Verdienste sein Kronenorden!

Die Hauptergebnisse der Berufszählung vom 14. Juni 1895 sind nun auch für das Reich zusammengestellt. Danach gehören nach dem Hauptberufe der Erwerbsthätigen von 51 770 284 Bewohnern des Reiches 18 501 807 der Landwirtschaft nebst den dazu gerechneten Berufen (Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei) an, während 20 263 241 auf Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Gewerbe, 5 966 845 auf Handel und Verkehr entfallen. Daneben sind noch gezählt für die Abteilungen: Häusliche Dienste einschließlich Lohnarbeit wechselnder Art 886 807, Beamte aller Art und freie Berufsarten 2 835 222, ohne Beruf und Berufsangabe 3 326 882. Die hohen Ziffern der „Landwirtschaft“ verstehen sich, wenn man weiß, daß unter „Landwirtschaft“ jedes Schrebergärtchen, jeder Feigen Korbsträucher oder Kartoffelparzellchen mitgezählt worden ist.

Das preussische Finanzministerium ist der Nordd. Allg. Ztg. zufolge mit dem Entwurf einer Braukweinsteuer-Verordnungsordnung beschäftigt und hat den Steuerbehörden dahingehende Vorschläge zur Prüfung und Begutachtung übersandt.

Offiziell wird angedeutet, daß man nach der Rückkehr des Finanzministers Miquel vom Urlaub der Umwandlung zunächst der 4prozentigen preussischen Schulden näher treten werde. Für Bayern, das den Vortritt hatte, handelte es sich, wie schon gemeldet, um Papiere von mehr als einer Milliarde Mark und um 5 1/2 Millionen Mark Zinsersparnis. Preußen hat rund 3600 Millionen Mark 4prozentige Konfols im Umlauf; die Herabsetzung auf 3 1/2 Prozent würde eine Zinsersparnis von 18 Millionen Mark jährlich ergeben. Das Reich hat 450 Millionen Mark 4prozentige Konfols ausgegeben; hier würde die Zinsersparnis sich auf 2 1/2 Millionen Mark belaufen. Es ist die höchste Zeit, daß konvertiert wird. In Bayern wie im Reichstage waren es die Sozialdemokraten, die die erste Anregung zum Konversionsplane gegeben haben.

Ueber den Königsberger Börsengartenkandal leitartikel die Rationalz. Sie schreibt: „Die ostpreussische Hauptstadt ist im Reichstage durch einen Sozialdemokraten vertreten; Vorgänge wie die erwähnten können leicht jenseit Sammlung der

antirevolutionären Elemente hinderlich sein, von der in einer Stadt wie Königsberg die Ueberwindung der Sozialdemokratie bedingt ist.“

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Die von Posen aus verbreitete Nachricht, es seien von der königl. Staatsregierung, besonders dem Kriegsministerium, mit den zuständigen Behörden in Posen Unterhandlungen eingeleitet wegen Niederlegung der inneren Festungswälle von Posen, wird als unrichtig bezeichnet. An zuständiger Stelle ist von der Absicht, die inneren Festungswälle Posens niederzuliegen, nichts bekannt; auch ist ein diesbezügliches Gesuch von städtischen oder sonstigen Behörden bisher an zuständiger Stelle nicht zur Vorlage gekommen.“

Eine eigenartige Nachricht finden wir im Hannoverschen Kurier. Es heißt dort:

Neuenfelde, 25. Juni. (Belobigung.) Laut Benachrichtigung des Ministers des Innern vom 23. Mai d. J. hat der Kaiser infolge eines Vortrages über die Lösung des Gärtnergehilfen Lantens durch den Führenden Lantens in Altwälder, Arid Garburg, befohlen, daß der Gendarm wegen seines tapferen Verhaltens belobt werde.

Zur Naturgeschichte der sogenannten christlichen Gewerksvereine schreibt uns unser westfälischer Korrespondent: August Brust, der Führer der christlichen Bergleute des Ruhrgebiets hat, wie schon in den Berichten unserer Zeitung ausführlich gemeldet worden ist, auf dem 43. Katholikentag in Dortmund über die Berufsvereine geredet. Daß Herr Brust es wagen darf, in einer politischen Versammlung, denn das war der Katholikentag trotz allen Protestes doch, gegen das göttliche Kapital zu eifern, daß ihm von seinem Arbeitgeber dazu Urlaub bewilligt wurde, sagt jedenfalls über die dem Unternehmer „gefährliche Seite“ der durch Brust vertretenen Arbeitervereine genug. Der Genannte erhält ohne Anstand für mehrere Tage Urlaub von seiner Besche, wenn er längere Agitationsreisen unternimmt. Auch dürfen die Versammlungsanzeigen des christlichen Gewerksvereins auf der Besche angeschlagen werden, ohne daß der Anschläger davon Schaden hat. Wenn für den alten Verband jemand auf Agitation gehen wollte und heischte dazu Urlaub von seinem Unternehmer, der söße ohne weiteres auf die Strafe. Wir haben das gesehen zur Zeit der Bergmannsbewegung und es würde heute wieder geschehen, wenn einer unserer Genossen so naiv wäre, sich als Agitator des alten Verbandes der Besche vorzustellen. Schlägt man für seine Versammlungen Bekanntmachungen auf den Beschen an, dann wird so lange geforscht, bis der Uebelthäter gefunden ist. Und dann wehe ihm!

Man mag aus diesen wenigen Angaben ersehen, wie energisch der Gewerksverein daran geht, die Lage der Arbeiter zu heben. Und wenn trotz aller dieser Beihilfen der Gewerksverein es doch nicht zu einer ansehnlichen Mitgliedschaft bringt (800 von circa 200 000 Bergleuten des Verbreitungsbezirks des Gewerksvereins), so sagt dies auch für die Zukunft des Verbandes der Hize und Weber genug.

Ein in Köln abgehaltener rheinischer Handwerkerkongress hat voll zünftlicher Freude den Geselzentwurf betr. die Organisation des Handwerks begrüßt, aber bedauert, daß die Bestimmungen zur Ausbildung der Lehrlinge nicht weit genug ausgedehnt sind, und daß der Befähigungsnachweis in den Entwurf nicht aufgenommen ist. Die Debatten waren von lebhafter Färbung. Ein Redner erklärte: „Sollte der Geselzentwurf selbst nicht angenommen werden, so glaube ich, daß nicht mehr 25 Jahre, sondern nur 25 Monate dazu nötig sein werden, um unseren Forderungen Geltung zu verschaffen. Denn dann werden wir nicht mehr demütig bitten, sondern stürmisch fordern und der Regierung unsere Forderungen abtropfen, wie es heute schon die so gesüchtete Sozialdemokratie thut.“

Der Parteitag der Antisemiten von der Farbe der deutschsozialen Reformpartei wird vom 10. bis 12. Oktober in Halle a. S. stattfinden.

Halle a. S., 31. August. Wohin die rechtsgelehrte Dialektik führt, die um Volksbrauch und Volkssitte sich nicht kümmert, zeigt folgender Fall. Die Strafkammer hiesigen Landgerichts verurteilte den Arbeiter Genzel aus Lauchstädt und dessen Ehefrau, beide bisher unbestraft, wegen schwerer Kuppelrei zu je 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust, der zulässig niedrigsten Strafe für den Fall. Es handelte sich um den Verkehr ihrer erwachsenen Tochter mit ihrem Geliebten, welches Verhältnis auch zu regelrechter Heirat geführt hat. Die Leute waren beschuldigt, bedenklichen Verkehr der jungen Leute gestattet und geduldet zu haben; sie waren geständig, da sie sich dabei nichts Arges gedacht. Ein solches Verhältniß ist aber als schwere Kuppelrei strafbar, selbst wenn nicht Gewohnheitsmäßigkeit oder Eigennutz vorliege. Den überraschten Beurteilten wurde indes der Rat gegeben, ein Gnadengesuch einzureichen, das Erfolg haben dürfte.

Brandenburg a. S., 31. August. Unter den Mannschaften des hiesigen Füsilier-Regiments Prinz Heinrich von Preußen (brandenburgisches) Nr. 35 ist, wie die Kreuzzeitung berichtet, der Typhus, der hier überhaupt herrscht, ausgebrochen. Todesfälle sind bis jetzt noch nicht vorgekommen, doch sind bei einem Bataillon schon 40 Mann erkrankt. Der Generalarzt des 3. Armeekorps Dr. Dopy gibt allein dem Wasser der Habel die Schuld, und soll angeblich die Kaserne dazu keine Veranlassung geben. Auf Befehl des General-Kommandos des 3. Armeekorps werden deshalb von dem Regiment nur das 2. und 4. Bataillon zum Manöver und zwar erst am 4. September ausrücken, wenn bis dahin auch in diesen Bataillonen keine Erkrankungen vorgekommen sein sollten.

Hannover, 31. August. Eine Versammlung national-liberaler Vertrauensmänner hat sich hier mit einer Vorberatung der für den nationalliberalen Delegiertentag aufgestellten Tagesordnung beschäftigt, der am 3. Oktober in Berlin abgehalten werden soll.

Wie immer bei solchen ungefährlichen Zusammenkünften haben es die Herrschaften an schönen und klugen Worten nicht fehlen lassen: Die Partei soll die Grundsätze des gemäßigten Liberalismus wahren (wahren!) und jeder Verletzung der konstitutionellen Grundsätze durch die Regierung energisch (energisch!) entgegenzutreten, desgleichen soll sie auf wirtschaftlichem Gebiete, ohne in Extreme zu verfallen, die Interessen der Bondwirtschast und des gewerblichen Mittelstandes vertreten, sie soll für Kulturaufgaben eintreten, den schlecht bezahlten Beamten bessere Gehälter verschaffen und endlich Reichsvereinsgesetz und Militärstrafprozessreform verlangen.

Und nun muß man abwarten, wie sich die Fraktion Drehscheibe wieder im Parlamente benehmen wird: Die Beispiele vergangener Jahre verhindern, daß man allzu sehr erstaunt.

Aus Nordfriesland, 29. August. Das Organ der Dänen, Flensborg Avis in Flensborg, hatte in einer Mitteilung über ein Kriegervereinsfest geschrieben, der Amtsrichter, der als Vorsitzender des Kriegervereins mit Vorliebe Telegramme an hochstehende Persönlichkeiten abschickt, habe diesmal an den General Wangel telegraphiert und außerdem „maafte for en Ordens Skyld“ — wie es in dem Text des in dänischer Sprache erscheinenden Blattes heißt — auch an Kaiser Wilhelm II. Die Staatsanwaltschaft hat im öffentlichen Interesse eine Beleidigungs-Klage erhoben, weil die Worte „for en Ordens Skyld“ die Beschuldigung enthalten, daß der Amtsrichter Brodtschmidt telegraphiert hätte in der Absicht, sich ein Ordenszeichen zu verschaffen. Der Flensborg Avis aber behauptete, daß die Worte zu übersehen sind „vielleicht der Ordnung wegen“, also daß kein Huldigungstelegramm an einen General geschickt wird, wenn nicht zugleich an den obersten Kriegsherrn telegraphiert wird. Der Dolmetscher bei der Gerichtsverhandlung erklärte, daß der Ausdruck gleich gut beides bedeuten könne. Andere von dem Landgericht vorgeladene Sachverständige erklärten aber, die Redensart habe nur die eine Bedeutung „aus Rücksicht auf die gute Regel“. Darauf beschloß das Landgericht, durch die deutsche Gesandtschaft in Kopenhagen ein sprachliches Obergutachten von einer wissenschaftlichen Körperschaft oder von der Universität in Kopenhagen einzuholen. Es wurde aber bei der weit späteren Gerichtsverhandlung kein solches Gutachten vorgelegt, sondern nur eine von der deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen beschaffte anonyme Erklärung, wonach der erwähnte Ausdruck doppelsinnig sei. Die Angeklagten protestierten gegen die Verlesung dieses Gutachtens. Das Gericht aber beurteilte sie zu je einem Monat Gefängnis.

Später wurde von den Angeklagten eine Erklärung der königlichen Akademie der Wissenschaften in Kopenhagen beigebracht, das den Inhalt des anonymen Gutachtens vollständig umstieß und konstatierte, daß das Wort „Orden“ in „for en Ordens Skyld“ niemals ein Ordenszeichen bedeuten kann, sondern nur „gute Ordnung“, „Sitte und Gebrauch“ u. Auf Grund dieses neuen Beweismittels ordnete das Oberlandesgericht in Kiel im Widerspruch mit dem Landgericht die Wiederannahme des Verfahrens an. Inzwischen aber hatten die verurteilten Redakteure die einmonatliche Gefängnisstrafe bereits abbüßen müssen.

Es folgte nun eine neue Hauptverhandlung beim Landgericht in Flensborg. Das Gericht lehnte alle Weisungsanträge ab. Es kam wiederum zu einer Beurteilung auf einer ganz neuen Grundlage. Es meinte zwar, daß die in Frage stehenden Worte nur eine Bedeutung hätten. Aber das korrekte Dänisch sei nur einem kleineren Teil der Bevölkerung im Kreis des Flensborg Avis geläufig. Der größere Teil, der einen Dialekt spreche, der Dänisch mit vielfachen Anklängen an das Hoch- und Niederdeutsch enthalte, verstehe, wie von dem Gericht aus eigener Kenntnis der Sprachverhältnisse festgestellt sei, jene Worte nicht in dem Sinne, den ihm eine feinere Sprachbildung gegeben hat, sondern in dem Sinne, den der Wortlaut giebt. Daß von solchen Lesern die Zeitung vorzugsweise gelesen wird, folge auch daraus, daß abweichend von der Schreibweise des korrekten Dänisch, die lateinische Lettern verlange, die Zeitung in deutschen Lettern gedruckt ist. Der Flensborg Avis macht gegen die letztere Ausführung noch besonders geltend, daß bis in die neueste Zeit die Hälfte der Zeitungen in der dänischen Hauptstadt und alle Provinzialblätter bis auf ein paar Ausnahmen nicht mit lateinischen, sondern mit gotischen Lettern gedruckt werden. Das Urteil des Landgerichts kommt nunmehr wiederum zur Revision vor dem Reichsgericht.

Eine eigenartige Rechtsprechung für wahr, die geeignet ist, die Südkünder mit der Annexion durch Preußen zu „verschönen“! Welche philologische Sachkenntnis verrät überhaupt über die Art, wie gut unterrichtet sind die Richter über die landläufige Thatsache der Art der dänischen Druckschrift!

Mannheim, 31. August. Der hiesige Amtsverordneter bestätigt die Nachricht, daß bei der bevorstehenden Erneuerung des Stadtverordneten-Kollegiums der Wahltermin für die dritte Wählerklasse auf Sonntag den 20. September anberaumt ist. Ein sehr verständiger Beschluß, der die günstigsten Folgen haben wird. Warum wird nicht als Wahltag, wie in der Schweiz, in Belgien, in Frankreich, überhaupt der Sonntag bestimmt?

St. Johann, 31. August. Bei der heutigen Schießübung der Kavallerie-Brigade vor dem Corpskommandeur und dem Divisionär kam es, so meldet die Franz. Ztg. bei der Urtate zu einem Zusammenstoß, wobei mehrere Husaren durch Lanzenstiche verwundet wurden. Ein Mann blieb tot.

Oesterreich-Ungarn.

Zusammentritt des Parlaments.

Dem Wiener Fremdenblatt und der Presse zufolge dürfte der Reichsrat gegen den 1. Oktober einberufen werden. Der Tag der Einberufung ist noch nicht endgültig festgesetzt.

Katholikentag und Sozialdemokraten.

Salzburg, 31. August. Anlässlich des in Salzburg soeben zusammengetretenen Katholikentages nahmen die dortigen Sozialdemokraten in einer Massenversammlung, die auch von Lehrern und Kleinbürgern besucht war, gegen den Katholikentag entschiedene Stellung. Namentlich wurden die Bestrebungen der Merkelen, die Arbeiter zu gewinnen, aufs schärfste bekämpft. Zum Katholikentag sind auch die bayerischen Führer der deutschen Centrumpartei sowie nahezu alle Bischöfe eingetroffen.

Italien.

Gegen Brasilien!

Rom, 31. August. Der Opinions zufolge unterzeichnete heute der König einen Erlass, durch welchen die Bildung eines Geschwaders von Kriegsschiffen zum Schutze der italienischen Ansiedlungen in Südamerika verfügt wird.

Großbritannien.

Hilfe für die Opfer der Konstantinopeler Begeleien. London, 31. August. Zu der heutigen Versammlung des Verwaltungsausschusses des armenischen Unterstiftungsfonds stellte ein Mitglied des Ausschusses 3000 Pfund zur Unterstiftung der Rolleidenen in Konstantinopel zur Verfügung. Es wurde daraufhin beschlossen, den englischen Geschäftsträger in Konstantinopel zu beauftragen, daß er aus dem Fonds bis zur Höhe dieser Summe ziehen könne, um für die Notleidenden Lebensmittel und Unterkunft zu beschaffen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hierzu eine Beilage.

Sozialdemokrat. Verein Leipzig-Süd.

Donnerstag den 3. Septbr. abends 7/9 Uhr
Mitglieder-Versammlung
 im Restaurant Gambrius, Connewitz.
 Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Steuerentscheidung.
 2. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen Friedrich Geyer über: Die neue
 Gewerbenovelle. 3. Vereins- und Parteielangelegenheiten.
 Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand. [7851]

Rahmenkröpfer!

Dienstag den 1. September abends 7/9 Uhr
Große öffentliche Versammlung
 im Goldenen Ring, Nikolaistraße 31.
 Tagesordnung: 1. Bericht der Lohnkommission und Stellung hierzu.
 2. Gewerkschaftliches. Die Lohnkommission.
 Alle in der Spiegel- und Bilderrahmenbranche beschäftigten Arbeiter
 und Arbeiterinnen sind hierzu eingeladen. [7850]

Mittwoch den 2. September abends 7/9 Uhr
im Saale der Flora

Oeffentl. Versammlung

der Gewerkschaften, die im Universitätskeller verkehren
 Tagesordnung:
Bericht der Revisions-Kommission.
 Hauptächlich sind die Arbeiter der Bekleidungsindustrie, wie: Schneider,
 Schuhmacher, Kürschner und Textilarbeiter hierdurch eingeladen.
 Der Einberufer. [7829]

Glaser.

Mittwoch den 2. September abends 7/9 Uhr

Oeffentl. Versammlung

in der Flora, Windmühlenstr.
 Tagesordnung: 1. Streikabrechnung und Bericht der
 Revisoren. 2. Tarifangelegenheiten. 3. Gewerkschaftliches.
 Der Einberufer. [7827]

Mittwoch den 2. September abends 7/9 Uhr

Oeffentl. Versammlung

im Saale des Restaurants zur Nachtigall.
 Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit des Stadt-
 verordneten-Kollegiums. Stellung zu den bevorstehenden Stadt-
 verordnetenwahlen. Referent: Stadtverordneter Pollender.
 D. G. [7839]

Lagerhalter.

Mittwoch den 2. September
 nachmittags 4 Uhr in
 Gaußsch, Neuer Gasshof.

Oeffentl. Metallarbeiter-Versammlung

im Saale der Gesellschaftshalle, Lindenau.
 Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Gewerbeordnung und der deutsche Arbeiter.
 2. Werkstattangelegenheit. [7849] D. G.

Restaurations-Eröffnung.

Allen meinen werten Nachbarn, Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung,
 daß ich mein Restaurant und Café zum
Gutenberg, Leipzig, Johannesgasse 19
 am heutigen Tage eröffne. Meine Lokalitäten, parterre und 1. Etage, sind bedeutend
 vergrößert und vollständig renoviert.
 Zum Ansschank gelangt N. Großherzog Lagerbier 2 Glas 25 Pfg., echt
 Bayerisch Frankendran (ärztlich empfohlen) 2 Glas 15 Pfg.
 Wie bekannt guten bürgerlichen Mittagstisch, Stamm zu jeder Tageszeit.
 Um freundlichen Besuch bittend, zeichnet
 Hochachtungsvoll **Johann Rohm**, früher Poststraße 16.

Geschäfts-Verlegung.

Einer geehrten Arbeiterchaft von Lindenau und Umgebung zur gefälligen
 Mitteilung, daß ich von heutigem Tage an meine
 Speiseanstalt und Kaffeeschank
 von der Katharinenstraße nach der Widmarstraße 20 verlegt habe. Gleichzeitg
 sage ich allen denen, besonders meinen werten Stammgästen, meinen herzlichsten
 Dank für das in so reichem Maße gebrachte Wohlwollen. Bitte, mir auch in meinen
 neuen Lokalitäten treu zu bleiben, wo ich meinen allbekanntesten Mittagstisch zu dem-
 selben Preise verabreiche. Zimmer für Damen separat. Verkauf auch über
 die Straße. Hochachtungsvoll **Gustav Schrepel**.

Speiseanstalt und Kaffeeschank

Speisewirtschaft Bauhofstraße 3
 zwischen der
 Turners- und Nürnberger Straße
 à Portion 30 S, ohne Bierzwang, Mittags-
 tisch von 12-1/2 Uhr. Hermann März.
 Mittwoch Schlachtfest.
 E. Vettors, Eisenbahnstraße 2,
 vis-à-vis den Kaiserhallen. [7841]

Rest. König Albertbrücke, Lindenau.

Freunde und Genossen vergeßt nicht
 Richard nicht. [5610]
Joligs Restaurant
 Stötteritz. [7835]
 Mittwoch Schlachtfest.

PATENTE. Gebrauchs-Muster.

Markenschutz beim Kaiserl. Patentamt besorgt:
Ed. Breslauer, Ingenieur, Goethestraße 7.

Salon Germania, Burgenerstr. 77.
 Bringe Freunden und Genossen mein
 Etablissement mit großem jug- u. haub-
 freiem Garten in empfehl. Erinnerung.
 Bitte ff. Gefe hochfeln, Küche vorzüglich.
 Mittwoch und Sonnabends Gartens
 Freikongert. [8397] **H. Nagel**.

Restaurant Moltkebrücke
Moltkestrasse 5.
 Freunde und Bekannte vergeßt **Richard**
 Naundorf nicht. [5080]

Weisse Kartoffeln
 von bekannter Güte werden, pro Ruté
 1 Mt., täglich in **Lindenau** hinter
 der **Reffelschmiede von Kränkel u.**
Comp. ausgegeben.
Oekonomie-Verwaltung
 in **L. Lindenau**. [7852]

Der Massenverkauf von
 Kinderwagen 14 Mk.
 Puppenwagen 1.50 Mk.
 Reisekörbe 2.70 Mk.
 Kinderkörbe 3 Mk.
 erfolgt von früh
 7 bis abends
 9 Uhr ununterbrochen währ. d. Messe.
R. Barth, Kurprinzstr. 24.
 Ecke Windmühlenstraße.

Rester!

Kattune, Alps-Plaque, Barchent,
 Möbel-Ceese und Kattune sowie
 Buckskin und Cheviot in Resten
 und Coupons zu billigen Preisen.
Augustusplatz, 15. Reihe
Max Nüchtern. [7831]

Jeden Mittwoch:
Ausnahme-Preise!
F. Heinemanns Bazar
 Zeiger Str. 2, Ecke Albertstr.

Puppen-Klinik und Lager

Neuhäuser Tauchaer Str. 12.

Sofa-Stoffe
 zu einzelnen Bezügen
 und Garnituren
 in **Rips, Damast, Crépe,**
**Fantasia, Plüsch (spott-
 blüsig!** [7832]
Gardinen in allen Qualitäten
 und Preislagen.
S. Hodcs, Neumarkt 2
 1. Etage.

Für nur 2.75 Mark wird ein Anzug
 chemisch gewaschen und wie neu vor-
 gerichtet. Reparatur bill. bei **G. Hennig**,
 Schneidern., Mathäuskirchhof 24, Hof II



M. Kemski
 Nürnberger Str. 6
 Neben der Tisch-Apothek.

Käufe und Verkäufe.

Ein Kinderwagen, fast neu, zu verlauf.
 Lindenau, Karl Heine-Strasse 46, I. Mitte.
 Ein gutsch. Schwagen bill. zu verkaufen.
 L. Neufelderhausen, Burgener Str. 56, IV.
 Ein Schwagen m. Berbed bill. zu verk.
 Plagwitz, Alte Straße 7, p., Hof 2. Thlv.
 1 mittl. 4 räder. Handwagen bill. zu verk.
 Thomastischstraße 18, S. IV. I.
 Handwagen v. 1-10 Ctr. Tragfr. verk.
 billig Wagenfabrik von B. Findeisen,
 L. Neustadt, Mariannenstraße Nr. 41.

Cirkus A. Krembser.

Heute Dienstag abends 8 Uhr
Grosse Extra-Vorstellung.
 Zum ersten mal! **Novität!**
Buffalo Bill oder Der Ueberfall einer Farm.
 Große Original-Ausstattungsphantomie, ausgeführt von circa
 100 Personen und 40 Pferden.
 Mr. James Hill mit „Venero“. Dagenbeds weitberühmte dress. Tiergruppe.
 Mr. Maximilian, König aller Jokers. Näheres bei Tageszetteln. Morgen
 Mittwoch um 4 Uhr zweite Schiltes- und Kinder-Vorstellung zu ganz
 bed. ermäßigten Preisen mit lehrer Aufführung des großen Zaubermärchens
 „Näckenbrödel“. [7844]

Restaurant zum Kyffhäuser

Sainstraße 19 und Große Fleischergasse 11.
Täglich große Familien-Konzerte
 ausgeführt von der mexikanischen Kapelle **Montezuma**. [7846]
 Dabei empfehle n. Speisen und Getränke bei flotter Bedienung.
 Am gütigsten Besuch bittet **Albin Brömel**.

Leipzig-Neureudnitz, Ende August 1896.

P. P.
 Hiermit gestatte ich mir die ergebene Mitteilung,
 dass ich Dienstag den 1. September d. J. die seither
 von Herrn Robert Syrbe
L.-Neureudnitz, Reitzenhainer Str. 45
 betriebene

Fleischerei

käuflich übernommen habe.
 Ich werde stets bemüht sein, durch gute und reelle
 Ware bei soliden Preisen mir das Wohlwollen eines
 werten Publikums zu erwerben.
 Indem ich höflichst bitte, mich bei vorkommendem
 Bedarfe gütigst berücksichtigen zu wollen, empfehle
 ich mich
 in grösster Hochachtung
Wilhelm Reinhardt.

Wohnungsanzeigen.
 Frdl. Gargonlogis a. 1 Herrn per 1. Oktbr.
 zu verm. Gohlis, Untere Georgstraße 4, I. I.
 Frdl. möbl. Zimmer an ruhig. anschländ.
 Herrn sof. zu verm. Turnerstraße 18, III. r.
 Hochfeines Gargonlogis zu verm. Gute
 Bedienung. Turnerstraße 12, II.
 Frdl. Schlafstelle an Herrn zu vermieten.
 Reudnitz, Bergstraße 20, I. Mittel.
 Frdl. Schlafstelle offen für 2 Herren.
 Plagwitz, Erdmannstraße 8, I. r.
 Eine Niederlage od. Werkstelle im Hinter-
 hause zu vermiet. Seeburgstraße 17.
 Gesucht im Westviertel a. 1. Okt. 1 Wohnung
 bis 250 Mt. Abdr. O. L. in der Expedition.

Vermischte Anzeigen.
 1 Korallenfettchen m. Kreuz verk. v. Lind.
 bis Hühner. Gegen Dank u. Belohnung
 abzugeben Lindenau, Hartortstr. 9, I. M.
 Der ehrl. Finder in d. Flora wird gebeten,
 das Taschentuch mit d. Kreuzring, gez. O. T.
 27. 4. 89 v. i. d. Flora geg. g. Belohn. abzug.
 Züchtiger **Zwider** sofort gesucht.
 Lindenau, Josephstraße 80.
 Kräft. Schuhmädchens als Aufwartung
 gesucht. Gohlis, Untere Georgstr. 4, I. I.
 J. Frau J. Aufwart. o. Beschäft. i. d. W. A. r.
 Wolmarstraße, Elisabethstraße 8, IV. M.
 Eine Frau sucht Beschäft. im Waschen u.
 Scheuern. Burgener Straße 45, S. III. r.
 Damen- u. Kinderkleider werd. gut u. bill.
 angefert. W. Lehmann, Franzfurter Str. 29, V.

Dr. med. E. Clarus
 Plagwitz, von der Reise zurück.
Albertine Martin, Hebamme,
 Königsplatz 2, II.
Familienanzeigen.
 Unserem lieben Ruffen zu seiner Ver-
 mählung die herzlichsten Glückwünsche.
 Die Kesselmeyer. [7838]

Frieda Schreier
 zum heutigen Tage senden **P. u. A.**
 Anf. Vater u. Schwiegervater R. Nisch
 die best. Glückwünsche z. Geburtstage. R. S.
 Wir grat. uns. lieb. Mutter z. i. h. Geburtstage
 mit ein. 99 mal donn. Hoch. Fam. Daumann.
 Wir grat. uns. liebe zum 18. Jurgelstete,
 Die Kolonne. S' ist bloß w. d. Hühchen.
 Gadel-Magel zu seinem 84. Geburtstage
 die besten Glückwünsche. Na. rate mal.
 Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben
 Kindes **Otto Alfred** kann ich nicht
 unterlassen, allen, welche den Sarg mit
 Blumen schmückten, meinen aufrichtigsten
 Dank auszusprechen. Dank insbesondere
 der Frau Engelmann für die liebevolle
 Pflege. Die tieftrauernde Mutter
Martha Siefert.
 L.-Meinshofer, den 31. August 1896.
 Wir sagen allen unseren Freunden und
 Bekannten für die liebevolle Teilnahme
 sowie den reichen Blumenstaud beim
 Begräbnis unserer kleinen **Frieda** uns.
 herzl. Dank. **H. Schaller u. Frau**.
 Anger, Bernhardtstraße 27. [7858]

Todes-Anzeige.
 Nach langem Leiden entschlief sanft
 Montag nachm. 2 Uhr mein lieber Mann,
 unser Vater, der **Steinmeh**
Otto Maier.
 Dies zeigt tiefbetriibt an
Ida verw. Maier.
 Die Beerdigung findet Donnerstag vor-
 mittag 1/11 Uhr vom Trauerhause, Volk-
 marsdorf, Zörgauer Straße 5, aus statt